

Erfolgreiche Seenland-Besuchertage in Laubusch. Etwa 7000 Gäste haben die Stadt Lauta und die Vereine am Wochenende im Ortsteil Laubusch mit dem gelungenen Programm „Willkommen im Grünen“ unterhalten.



Den Blick aus der Krangondel in 36 Metern Höhe über Laubusch und bis weit in das Lausitzer Seenland haben viele Besucher vor allem am Sonnabend genossen. Nach dem morgendlichen Gewitterguss war die Sicht besonders gut. Sie reichte bis Boxberg.

Foto: Steffen Rasche

Jeeptour über feste Schutz-Schilde im Erdreich

Bergbausaniererin klärt zur Wald-Sanierung im Lugteichgebiet bei Laubusch auf / Dämme halten lockere Sande

Die Bergbausanierung nach dem Tagebau ist Ditmar Gurk (56), dem Bürgermeister der Gemeinde Lichterfeld-Schacksdorf (Elbe-Elster), wohl bekannt. Den Bergheider See mit dem Besucherbergwerk F 60 kennt der Elektromeister mit allen schönen, aber auch problematischen Seiten. Das Lugteich-Gebiet bei Laubusch (Kreis Bautzen) hat der Seenland-Macher zu den Besuchertagen am Wochenende erstmals in Augenschein genommen.

Von Torsten Richter

Laubusch. Die Jeeptouren der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) hat die Gäste der jüngsten Besuchertage in das Sanierungsgebiet rund um den Lugteich, einem Restloch des Tagebaus Erika/Laubusch, geführt. Hier müssen Tieflagen aufwendig aufgefüllt werden, damit das ansteigende Grundwasser die forstwirtschaftliche Nutzung überhaupt zulässt. Versteckte Dämme halten das lockere Erdreich, riesige Erdmassen werden angefahren, um das Gelände anzuheben. Der Waldbau bleibt trotzdem eingeschränkt.

„Das ganze Gebiet kannten wir bis dato überhaupt nicht, die Gefahren der Bergbaufolgelandschaft dagegen sehr wohl“, sagt Ditmar Gurk. Er bestätigt, auch am Bergheider See, der praktisch vor seiner eigenen Haustür liegt,

„gibt es noch kritische Bereiche. Wir warten sehlich auf den Tag, an dem der See seinen Endwasserstand erreicht, damit endlich ein Strand entstehen kann“, sagt Ehefrau Karin (55).

„Am Lugteich ist auch nach der Sanierung kein Baden möglich“, erklärt Ingolf Stern von LMBV, der einen der zehn geländegängigen Fahrzeuge der Bergbausaniererin lenkt und den neugierigen Insassen dabei Rede und Antwort steht. Das etwa zehn Hektar große Gewässer sei wichtig, um Grundwassers über ein Grabensystem bis in die Schwarze Elster abzuführen – um Hoyerswerda und die Wälder um Laubusch trocken zu halten. Ingolf Stern kennt den Lugteich wie seine Westentasche. Der Tiefbauingenieur, der in Schwarzeide lebt, sagt: „Unsere Baustraßen sind zwar sicher, aber das Gelände links und rechts der Trassen ist noch immer rutschungsgefährdet. Und zwar so massiv, dass die LMBV lange um diese Besichtigungstouren kämpfen musste.“ Am Ende habe das Sächsische Oberbergamt dann doch grünes Licht gegeben.

„Wasser besitzt unglaubliche Kräfte. Schauen Sie mal nach links“, sagte Ingolf Stern. Der dortige Mischwald hat bereits nasse Füße. Und das Grundwasser steigt weiter. Deshalb müsse eine mindestens 2,50 Meter starke Erdschicht in den Tieflagen verfüllt werden. Das entspre-

einer Gesamtmenge von unglaublichen sechs Millionen Kubikmetern allein im Lugteich-Gebiet.

„Zum Glück steht unser Wald auf trockenem Boden“, sagt Ditmar Gurk erleichtert. Er selbst besitzt einen Hektar Kiefern-schonung nahe des Schacksdorfer Flugplatzes. Lichterfeld habe auf Grund seiner Lage von rund 130 Metern über Normalnull kaum Probleme mit dem ansteigenden Grundwasser. Das sehe im Gewerbegebiet Massen schon anders aus. Dort müssen recht häufig die Regenrückhaltebecken

ausgepumpt werden. „Ich denke, da kann der Mensch nicht allzu viel machen“, resümiert Karin Gurk. „Das Wasser gleicht sich den vorbergbaulichen Flurständen wieder an. Und die Natur lässt sich nicht überlisten.“ Ein wenig doch, sagt Ingolf Stern. Schließlich verhindern die versteckten Dämme im Erdreich um den Lugteich das Abrutschen der lockeren Kippensande, indem sie das Wasser zurückhalten. „Bislang haben sich diese unsichtbaren Schutzschilde wirklich stets bewährt“, erklärt der Lausitzer Sanierungsexperte.



Ditmar Gurk aus Lichterfeld schaut sich auch bei den Nachbarn im Lausitzer Seenland um.

Foto: Torsten Richter/trt1